

Märkisches Tageblatt



verbunden mit dem
General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Abonnementpreis (incl. der Gratissendung
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Wo sitzen nun die Spione?

Vor etwa fünf Jahren wurde in Frankreich auf das Betreiben des damaligen Kriegsministers Boulanger und einer starken deutschfeindlichen Klique, die in jedem Pariser Kellner einen deutschen Spion, in jedem Dienstmädchen eine deutsche Espionin erblickten, ein Gesetz gegen die Spionage erlassen, das hinterher noch verschärft worden ist. Der Sache nach war es ausschließlich auf Deutschland gerichtet und für Deutsche berechnet, obwohl bis dahin die Franzosen noch keinen wirklichen deutschen Spion ergriffen hatten, während im deutschen Reichslande Elfsch-Vorbringen wiederholt französische Kundschafter abgefaßt wurden, von denen man an der Seine freilich nie sprach. Deutschland hätte also ganz unstrittig viel mehr Anlaß zur Ausarbeitung und Einführung eines Spionagegesetzes gehabt, wie Frankreich, aber nie ließen davon ab, weil es solche Schritte, wie Spione, immer und ewig geben wird, und die Strenge der Gesetze höchstens die Bezahlung dieser Leute steigert. Die Bestimmungen des geltenden Strafgesetzbuches genügen. Ganz anders das französische Spionagegesetz, das Unmögliches bietet, wenn der Angeklagte ein Deutscher und der Richter ein eifriger „Patriot“ ist. Um ein halb Jahr ins Gefängnis zu kommen, genügt es, einen Exzerpt aus dem Gesetz zu besitzen, der auf zehn Schritte Entfernung zu betrachten. Die Franzosen haben bekanntlich häufig ganz harmlose deutsche Touristen, welche sich an schönen Gegenden erfreuten, festgenommen, Arbeiter und technische Beamte als Spione verfolgt, nur darum, weil sie Deutsche waren. Aber einen wirklichen deutschen Spion haben sie weder vor Erlaß des Spionagegesetzes ergriffen, noch nachher. Das ganze Gesetz hat also keine Wirkung verfehlt, mußte sie verfehlen, weil es sich gegen einen eingekleideten, gar nicht vorhandenen Feind richtete. Dafür hat sich aber die interessante Wahrnehmung gezeigt, daß in keinem Lande der Erde militärische Geheimnisse so leicht ausgeplaudert werden, wie in Frankreich, und zwar von den Franzosen selbst. Daß französische Soldaten Patronen des neuen Lebel-Gewehres und dieses Gewehr selbst den deutschen Behörden wiederholt zum Kauf angeboten haben, ist noch nebensächlich; anders sind aber die Dinge, welche in Pariser Journalen passiren. Es giebt keine Neueinrichtung in der Armee, keine neue Befestigung, keine neue Ausrüstung, über welche nicht alsbald Indiscretionen in das Publikum gelangen und dann in die Zeitungen. Die Militärverwaltung spricht in solchen Fällen hinterher regelmäßig ihr Bedauern aus, das wohl eine Zeit lang Eindruck macht, aber doch nicht allzulange. Die Sucht, mit einer sensationellen Enthüllung zu glänzen, ist in den Pariser Zeitungen viel größer, als die Fähigkeit, den Mund halten zu können. Und sie plaudern so naiv geheime Dinge aus, als ob sie glaubten, in der ganzen deutschen Heeresleitung verstände auch nicht ein einziger Mensch Französisch. Doch auch dies Geschwätz ist das Schlimmste noch nicht; das Schlimmste sind die Indiscretionen von Beamten und Offizieren aus dem französischen Kriegsministerium und Generalstab. Daß früher von verschiedenen dieser Herren ein schmerzvoller Nachrichtenhandel betrieben wurde, ist eine bekannte Thatsache und es passiren heute noch Dinge, welche zu der bestimmten Annahme berechtigen, daß noch nicht völlig reine Bohnen geschaffen sind. Jedenfalls haben also die Franzosen Anlaß, ihr Spionagegesetz auf die eigenen Schwachheiten und noch schlimmeren Landeskinder anzuwenden. Die Deutschen hüten sich schon recht sehr, den Franzosen ins Gehege zu kommen.

Der neueste Scandal dieser Art betrifft die Veröffentlichung der Zusammenfassung des vom Staate für die Armee angekauften Sprengstoffes Melinit. An dem Material dürfte wirklich nicht viel sein, und seitdem Boulanger, dessen Lieblingsidee die Melinit-Bomben waren, von seinem Kriegsministerposten verschwunden, hat man nur noch wenig von dieser ein für allemal geträumten und gefährdeten Entdeckung gesprochen. Darauf ob das Melinit so großen Werth hat oder nicht, kommt es auch gar nicht an, sondern nur darauf, unter welchen Umständen sich die Affaire vollzog.

Und diese Umstände sind in der That derartig, daß man zugehen muß: in Deutschland ist so etwas unmöglich. Man höre nur: Ein Offizier, Mariens Tripotnet, ermittelt die Zusammenfassung des Materials von welchem er weiß, daß der Sprengstoff Staatsmaterial und demgemäß geheim zu halten ist, und verkauft diese Zusammenfassung und ihr Geheimnis an eine britische Waffenfirma. Er macht allerdings Ausreden und sagt, er habe nicht Alles verkauft, aber ein Spitzbube bleibt ein Spitzbube, auch wenn er von hunderttausend Thalern, die er erreichen kann, zehntausend zurückläßt. Da-

mit aber noch nicht genug, sagt sich der Erfinder des Melinit, Turpin setzt sich hin, schreibt eine Broschüre, theilt mit, wie er zu der Entdeckung gekommen und häuft Anlagen auf Anlagen gegen Tripotnet. Dazu hatte der vom Teufel der Eitelkeit geplagte Turpin nicht das mindeste Recht, denn er hatte das Geheimniß des Melinit dem Staate gegen gutes Geld verkauft, also kein Recht mehr, darüber zu verfügen. Das Auftreten war aber auch dumm und koplos, denn jetzt ist die Angelegenheit an die große Glocke geschlagen und macht erst recht von sich reden, was man gerade nach Kräften hätte verhüten sollen. Mag der Schade der ganzen Handlungsweise praktisch nicht erheblich sein, unbefristetbar ist die Blamage da. Was würde geschehen sein, wenn Deutsche in Frankreich dies Stück vollführt hätten? Die Pariser hätten sich mindestens zweimal auf den Kopf gestellt, und Feuer und Schwefel auf die Köpfe der deutschen Spione herabgewünscht. Nun sind sie selber diejenigen, — welche!

Zucht und Disziplin steht im französischen Heere auf dem Fuß. Von einem Respekt, von einer Unterordnung ohne alles und jedes Bedenken ist immer noch wenig zu merken und wie sich die Offiziere gegen die höheren Führer verhalten, so die Soldaten gegen die Offiziere. Die französischen Offiziere stehen heute etwas anders da, als früher, aber die Disziplin ihnen gegenüber ist unter der Republik nicht gehoben, vielmehr geschwächt. Die Pariser Zeitungen erzählen hierüber in harmloser Weise Geschichten, über welche jeder deutsche Soldat die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen würde. Nur aus dem Mangel an Zucht erklären sich Scandalgeschichten, wie jetzt die Melinitaffäre, die Frankreich wahrlich nicht zum Vortheile gereicht und das Ansehen seiner Heeresverwaltung nicht fördern kann. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß man an der Seine in sich gehen und erkennen wird, wie Unrecht man den Deutschen thut, im Gegentheil, nun wird erst recht nach deutschen Spionen gesucht werden. Es ist bedauerlich, daß der Franzose aufhört, klar zu denken, sobald Deutschland und Deutsche in Frage kommen, und die ununterbrochene Hegelei der Zeitungen trägt dazu bei, zu verhindern, daß eine Besserung hierin eintritt. Wäre das möglich, dann würden auch nicht solche Szenen möglich sein, wie sie beispielsweise bei der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris vorgekommen sind. Aber die Franzosen mädeln und kritisieren nur an anderen Nationen herum, denken jedoch nie daran, einmal ihren eigenen Werth zu prüfen. Beforgten sie das, so würde zum Mindesten das unerhörte Spionagegesetz, das Deutschen-Verfolgungsgesetz, sein Ende in für alle Male erreicht haben.

Bundschau.

* Graf Wirbach erläßt als erster Vorsitzender der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer eine längere Erklärung über den Handelsvertrag. Er stellt sich dar, als halte er die bevorstehende Herabsetzung der Getreidezölle auf 3,50 M. für unangenehm; er hält selbst eine Herabminderung auf 4 M. für schwer erklärbar ohne einen Systemwechsel der leitenden Kreise und untragbar für die ärmeren östlichen Provinzen. Der Ausschuß der Vereinigung beschloß die schnelle Bildung eines agrarischen Komitees in allen Reichstagswahlkreisen, die Abhaltung von Versammlungen behufs Stellungnahme zur Ermäßigung der Agrarzölle im Allgemeinen und der Getreidezölle im Speziellen, und eine Verständigung der Abgeordneten in den einzelnen Wahlkreisen.

* Wieder neue Gewehre. Die „Post“ schreibt: „Das von Italien jetzt größeren Versehen zu unterwerfende kleinkalibrige Repetier-Gewehr wird das Kaliber von 6 1/2 Millimeter haben. Eine vom General Wille im vorigen Sommer ausgesprochene, vielfach angefochtene Behauptung, daß mit dem Kaliber von 7 1/2 Millimeter noch nicht die Grenze der Kaliber-Verminderung erreicht sei, findet damit ihre Bestätigung. Wenn Italien mit seinem Vorhaben Ernst macht, so dürfte die gegenwärtig in der Gewehrbewaffnung eingetretene annähernde Stabilität wieder eine jähe Unterbrechung erleiden, wenn auch nicht zum Vortheil der Staatsfinanzen.“

* Die Franzosen unternehmen jetzt auf dem Wege einer Vereinbarung mit dem Kongostaat den Versuch, sich des ganzen Territoriums in Centralafrika zwischen dem Kongostaat und Senegambien zu bemächtigen. Dadurch würde auch der Haupttheil des Hinterlandes von Kamerun, auf dem der eigentliche Werth des Schutzgebietes beruht, in französische Hände fallen. Daß Deutschland dieser willkürlichen Annexion nicht ruhig zusehen wird,

ist selbstverständlich. So leicht macht sich das Völker-Erwerben in Afrika doch nicht.

* Daß auch der Parlamentarismus unter Umständen zu etwas nütze sein kann, beweist das neueste Stadium der Entwicklung des Neufundlandkonflikts. Die beiden streitenden Theile, England und Frankreich, hatten sich nach langwierigen Auseinandersetzungen endlich dahin geeinigt, daß der provisorische modus vivendi um ein volles Jahr, in Erwartung des schiedsrichterlichen Spruches in Sachen der Hummerfischerei, verlängert werden sollte. Ordnungsmäßig mußte das englische Parlament diesem Abkommen seine Sanction erteilen, auch hatte das Oberhaus dem Abkommen bereits zugestimmt, als die Neufundländer sich dieser Art der Sachverlebung widersetzen zu sollen meinten. Ihre in London weilenden Vertreter erklärten den dortigen leitenden Kreisen, daß ein solches von der Autorität des Mutterlandes den Neufundländern gleichsam oktroyirtes Abkommen der dortigen Bevölkerung im Vorhinein ein unüberwindlicher Stein des Anstoßes sein würde und brachten es endlich dahin, daß man ihren Vorschlägen das Ohr öffnete. Dieselben gehen wesentlich dahin, daß das englische Unterhaus mit dem Neufundländer Kompromiß bis auf weiteres nicht befaßt wird, und daß statt dessen das Neufundländer Parlament das Abkommen aus eigener legislativischer Machtvollkommenheit zum Gesetz erhebt, und folgermaßen den Empfindlichkeiten der Kolonisten die benötigte Schonung angedeihen läßt. Es besteht kein Zweifel, daß auf diese Weise die Streitfrage den ihr in London und Paris vorgezeichneten Weg gehen und so für Jahresfrist von der ohnehin gerade hinreichend besetzten europäischen Tagesordnung verschwinden wird. Allerdings giebt das gewählte Ausschüßmittel keine Sicherheit gegen eine nach Ablauf der vereinbarten Frist etwa eintretende plötzliche Verschärfung der Lage. Denn wenn das Maß von Eifersucht, Konkurrenzzeit und Leidenschaft erst einmal gefüllt ist, dann findet gütliches Zureden selten oder niemals Beachtung, die Betreffenden wollen meistens nur durch Schaden klug werden. Doch ist in unserer raschlebigen Zeit die Gewinnung einer Jahresfrist immerhin schon etwas Bedeutendes, um dessentwillen es sich wohl lohnen mag, die Frage mittlerweile nach allen Richtungen zu erweitern und zu vertiefen und in ein minder bedrohliches Stadium überzuleiten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung vom 27. Mai.

Am Ministertische: Das Staatsministerium.
Die dritte Beratung des Staatshaushalts wird fortgesetzt.

Bei der Spezialdebatte über den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe bringt der Abg. Goldschmidt (freil.) den Erlaß des Reichspräsidenten von Berlin zur Sprache, durch welchen der Korporation der Berliner Gastwirthe das Bürgerrecht verliehen wurde. Wegen eines Formfehlers mußten diese Rechte später zwar eingeschränkt werden, doch ist durch diese ganz ungewöhnliche Einrichtung die freie Vereinigung der Gastwirthe in Berlin schwer geschädigt, deren Mitglieder nun zu Zwangsbeiträgen für die Innung herangezogen werden. Außerdem besitzt die freie Vereinigung schon so außerordentliche Einrichtungen, wie sie heute noch nicht einmal die Innung aufzuweisen hat. Redner bittet den Minister, sich der Interessen der Mitglieder der freien Vereinigung anzunehmen.

Handelsminister von Verelisch: Die Dinge liegen doch nicht so, wie der Herr Redner sie dargestellt hat. Von den 4000 Mitgliedern der freien Vereinigung der Berliner Gastwirthe sind nur 700 zu Beiträgen für die Innung herangezogen. Dabei sind auch für die Innung noch Beschränkungen festgelegt; so dürfen z. B. die Mitglieder nicht zu den Kosten für die Innungsschule herangezogen werden. Zudem hat die Innung sehr segensreich wirkende Einrichtungen, wie den unentgeltlichen Arbeitsnachweis, getroffen. Es liegt also wohl kaum ein zwingender Grund vor, an dem bestehenden Verhältniß Änderungen vorzunehmen.

Abg. Eberth (freil.) führt aus, daß der erwähnte Arbeitsnachweis in weiteren Kreisen der Bevölkerung keineswegs Anklang gefunden habe, wie das immer zu argzählen pflege, wenn Ausnahmerechte für Mitglieder eingeführt werden. Zahlreiche Proteste stehen noch in Aussicht, und der Minister würde deshalb sicher gut thun, den Wünschen des Abg. Goldschmidt Rechnung zu tragen.

Abg. Goldschmidt (freil.) weist darauf nach, daß die Behörden, welche im vorliegenden Falle gesetzlich gebot werden müßten, sich gegen die Verletzung der Innungsrechte ausgesprochen haben.

Minister v. Verelisch: Das Gesetz bestimmt, daß diese Behörden nur zu hören sind, und das ist auch geschehen. Die Entscheidung hat aber der Reichspräsident nach einem Ermessen zu treffen.

Abg. Lehmann (fr.) weist darauf hin, daß die rheinischen Gewerbevereine nicht ganz den Anforderungen entsprechen, welche die Reichsgesetzgebung neuerdings an diese Vereine stellt. Wenn eine Änderung der Einrichtung dieser rheinischen Gewerbevereine nicht bis 1. Oktober d. J. stattfindet, so werden dieselben mit diesem Zeitpunkt eingehen, was sehr zu beklagen wäre.

Minister von Verelisch: Die Gewerbevereine sollen erhalten bleiben. Die nötige Vorlage wird dem hohen

Saule schon in den nächsten Tagen zugehen. (Auf: Also doch noch neue Vorlagen?) (Heiterkeit.) Sie behandelt eine so überflüssige Materie, daß die Arbeitszeit des hohen Hauses dadurch nicht verlängert werden wird.

Abg. Schmidt-Eberfeld (freil.) erörtert die Verhältnisse der Fachschulen, verlangt Verbesserungen in der Organisation derselben und namentlich Einführung der Pensionatsberechtigung für die Fachschüler. Es fehle an einem bestimmten Programm für die Fachschulen, namentlich für die Angliederung derselben an die Volksschulen. Daß man mit den Fachschulen die Lehrer in der Werkstatt des Meisters betheiligen könne, sei aber eine durchaus unrichtige Vorstellung, von der Viele beherricht würden, die heute Einfluß auf die Fachschulen zu erlangen suchen. Eine größere Aufmerksamkeit sollte auch den Fachschulen für das weibliche Geschlecht zugewendet werden, für welche bisher wenig geschehen ist.

Abg. von Schenckendorf (natlib.) äußert ebenfalls Wünsche in Bezug auf die Organisation des Fachschulwesens, besonders bei zwischen höheren und niederen Fachschulen die Einrichtung mittlerer Fachschulen erforderlich. Ueberhaupt sei unter gewerblichen Fachschülern einer weiteren Entwicklung dringend bedürftig, die mit der weiteren Entwicklung unserer Fortbildungsschulwesens verknüpft werden könnte. Welche Schuleinrichtungen sind für die Erhaltung und gedeihliche Entwicklung unserer Mittelstandes von größter Wichtigkeit und greifen bestimmend in die Gestaltung unserer sozialen Verhältnisse ein. Hoffentlich werde auch der Herr Finanzminister seine früher für diese Schuleinrichtungen bekundete Sympathie durch Zuwendung der erforderlichen Mittel bezeugen.

Abg. Eberth (freil.) schließt sich dem Vordränger an. Es ist durchaus zutreffend, daß wir auf diesen Gebieten noch sehr viel nachzubolen haben. Wir dürfen auch nicht zu viel organisieren und schematisieren, anstatt die Verhältnisse von Fall zu Fall zu regeln.

Abg. von Gneuer (natlib.) schließt sich den Ausführungen Eberths an. Das Fortbildungsschulwesen würde, wenn einheitlich organisiert, den Gemeinden unerwünschte Lasten auferlegen. Die Regierung möge sich deshalb darauf beschränken, den Anträgen der Gemeinden gegenüber wohlwollende Stellung zu nehmen.

Die Abg. Schmidt-Eberfeld und Seyffardt-Magdeburg (natlib.) treten dem entgegen und für obligatorische Fortbildungsschulen ein, wie sie in anderen deutschen Bundesstaaten bereits vorhanden sind.

Abg. von Gneuer (natlib.): Die Beispiele aus den kleinen Einzelstaaten passen gar nicht für die überdickerten Industriebezirke in Preußen. Aber auch in jenen Kleinstädten betreiben diese Schulen meist nur von dem Papier.

Abg. Richter (freil.) fragt, ob die von der Staatsregierung in Aussicht gestellten Erhebungen über den Stand der Saaten und über die Ernteaussichten beendet sind und welches Resultat sie ergeben haben.

Landwirtschaftsminister von Heyden: Diese Erhebungen sind noch nicht ganz zum Abschluß gekommen. Es läßt sich aber schon soviel sagen, daß die anfänglichen Befürchtungen nach den letzten Nachrichten nicht mehr zutreffend sind. Die Ernteaussichten haben sich für mehrere Landestheile ganz erheblich gebessert, wenn auch eine geringere Ernteernte wahrscheinlich ist. Vor uns liegt aber in diesem Moment ein Grund zu Sorgen nicht vor. Wie sich die Dinge später gestalten werden, kann mit Sicherheit kein Mensch voraussagen, ein abschließendes Urtheil ist zur Zeit also unmöglich. Was die Preissteigerung für Brodfrucht betrifft, so wird dieselbe wohl hauptsächlich erzeugt durch die Unicherheit, welche durch allerlei Gerüchte hervorgerufen wird. (Sehr richtig, rechts.)

Abg. Richter (freil.) verweist auf den Import russischen Getreides in Danzig und ist verwundert, daß der Landwirtschaftsminister sich in Widerspruch setzt mit den Ausführungen, welche der Minister von Richter für sich gemacht und wonach die heutigen Preise nicht aufrecht gehalten werden können. Die Regierung trage die Verantwortung für die Folgen, wenn sie es veräume, die Einführung des Reichstages behufs Aufhebung der Zölle zu veranlassen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) Der Getreidepreis ist heute in der That hoch, höher als die Landwirtschaft ihn wünscht. Zu einer Einführung des Reichstages liegt aber kein Grund vor, die Zölle sind nicht Schuld an der Vertheuerung. Die Regierung mag nur die wahren Ursachen der Preissteigerung ermitteln, die nicht in den Ernteaussichten, sondern in ganz anderen Dingen begründet ist.

Minister von Heyden hebt hervor, daß die Verbreitung der Behauptung, der Reichstag müsse eintreten, nur zu neuen Preissteigerungen des Getreides Anlaß geben wird, und bedauert, daß die Landwirtschaft keinen Nutzen davon haben werden, wie sie selbst zugibt.

Abg. Richter (freil.): Die ungünstigen Berichte über den Stand der Saaten sind in Reichsanzeiger veröffentlicht, haben sich die Verhältnisse inzwischen gebessert, so soll die Regierung dies dort darlegen. Der frühere Landwirtschaftsminister hat erklärt, daß er schon bei einem Roggenpreis von 160 Mark die Aufhebung der Zölle in Erwägung nehmen werde. Jetzt steht der Preis längst schon bei 210 Mark, ohne daß die Regierung etwas thut. Durch die Suspension der Zölle in Frankreich wird die Lage für uns besonders schwierig und die Regierung übernimmt eine schwere Verantwortung, wenn sie diesen Verhältnissen nicht Rechnung trägt.

Abg. v. Kardorff (freil.): Wenn Richters Ausführungen sind in keiner Weise zutreffend. Die Preisverhältnisse sind das Ergebnis einer ganz ungeordneten Speculation, welche nur dazu benutzt werden soll, die Zölle ganz zu beseitigen. Wie wäre es denn sonst möglich, daß das Getreide in Frankreich und in Mainz billiger ist, wie in Ostern. Wenn die Berliner Börse die Saaten nicht überbietet, so werden wir bald wieder normale Getreidepreise haben.

Abg. v. Gneuer (natlib.) befürchtet, daß die heutige Debatte nur zu neuen Preissteigerungen des Getreides Anlaß geben wird, und bedauert, daß die Landwirtschaft keinen Nutzen davon haben werden, wie sie selbst zugibt.

Abg. Brömel (freil.): Der Herr Landwirtschaftsminister scheint nur die Interessen der Getreideproduzenten im Auge zu haben, denen er ja auch seine Beachtung zuwenden muß. Es läßt sich in doch aber nicht verkennen, daß eine rasche Preissteigerung für Brodfrucht obwaltet, und wo soll denn der Hebel angelegt werden, wenn nicht bei den Zöllen, die bei uns höher sind, als in irgend einem Lande der Welt. Das deutsche Volk wird heute rücksichtslos behandelt, als zur Zeit des Zollvereins

Die Debatte wird geschlossen, der Etat des Handelsministeriums genehmigt. Freitag Vormittag 11 Uhr wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Maler Johannsen, aus den Verhandlungen auf der
Partei habe er die Unausführbarkeit der so-
demokratischen Lehren erkannt, und so trete er aus
Partei aus.

„Hans,“ klang da die Stimme der Frau Fürsterin und

England.

Sie hatten sich in das hohe Gras niedergelassen. Es waren ausgesprochene Gegenstände. Heralb von Kahleng.

abendliche Beleuchtung bestimmt. Das Arrangement war sehr gelungen; das fand auch Hans der Försterbursche. Er stand neben der Leiter, von der er heruntergestiegen überblickte noch einmal musternd sein Werk und sagte be-

übrig", entgegnete Gerald gleichmüthig, während sie von der Pforte stiegen. „Sie hat dagegen eine Mitgift von hunderttausend Thalern, ist von gutem Adel, versteht Toilette zu machen und sich in der Gesellschaft zu benehmen."

„Das ist eine ganz alltägliche Geschichte. Als das Geld anfangen mir knapper zu werden und mein Verwalter schrieb, er sehe sich genöthigt, um meine Bedürfnisse

Rottenau und
des Märchenpr

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, den
Berginvaliden

August Pott senior

heute Nacht in einem Alter von 65 Jahren und 4 Monaten sanft und ruhig in Folge Lungenlähmung in die Ewigkeit zu rufen, was wir hierdurch anzeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Witten, 27. Mai 1891.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
August Pott.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Gartenstrasse 10, aus statt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen evangelischen Volksschule ist zum 1. Oktober cr. eine Lehrerinnen-Stelle zu belegen. Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mk., steigend alle 3 Jahre um 75 Mk. bis zum Höchstgehalte von 1500 Mk. Als Nichtsentschädigung werden 120 Mk. gezahlt.

Auswärts zurückgelegte Dienstjahre werden angerechnet. Bewerbungen-Gesuche sind bis zum 1. Juni hier einzureichen. Witten, den 9. Mai 1891.
Die evg. Schulkommission:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen katholischen Volksschule ist eine Lehrerstelle vakant und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Das Anfangsgehalt beträgt 1050 Mk., steigend alle 3 Jahre um 120 Mk. bis zum Maximal-Gehalte von 2100 Mk. Als Nichtsentschädigung werden für verheirathete Lehrer 250 Mk., für unverheirathete 120 Mk. gezahlt.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerbungen-Gesuche sind bis zum 1. Juni hier einzureichen. Witten, den 9. Mai 1891.
Die kath. Schulkommission:
Dr. Haarmann.

Der auf den 1. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Meyer angelegte

Haus-Verkauf
des Herrn A. Wagener findet nicht statt.
W. Albert.

Wormser

Dombau-Lotterie.
75,000 Mk. baar, 30,000 Mk. u. f. w.
Ziehung 16. Juni. — 3 Mk. 20 Pf.

Schneidemüller

Pferde-Loose
Ziehung 3. Juni. — 1 Mk.

Berliner

Kunstausstellungs-Loose
Ziehung 16. Juni. — 1 Mk.

Weimar-Loose

Ziehung 13. Juni. — 1 Mk.

Ökstrifan.

Krankenhaus-Loose
Ziehung 1. Octbr. — 1 Mk.

V. Koetzold & Co.,

Witten.

100000

Meter unter Preis
Hemdentuche,
das Stück von 30 Meter,
9 M., 10 M., 12 M., 13 M., 14 M.
Proben und Aufträge von
J. W. Sälzer,
15 M. an frei. Hannover.
Täglich einlaufende Anerkennungscheine.

Tapeten!

Wir verdienen:
Naturtapeten von 10 Pf. an.
Glanztapeten " 30 "
Goldtapeten " 20 "
In den großartigen schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten fro. auf Wunsch überall hin versenden.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der diesjährigen Aushebung für das stehende Heer sowie zur Superrevision der von den Truppentheilen wegen körperlicher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untauglich entlassenen Mannschaften, tritt die Ober-Erziehungs-Commission

1. in Witten

am 17. und 18. Juni d. J. im Lokale des Wirtshs Friedr. Borgmann zu Witten für die Militärpflichtigen und Superrevidenten der Stadt Witten, sowie der Renter Langendreer und Berne,

2. in Bochum

am 19., 20. und 22. Juni d. J. in dem Lokale des Wirtshs Feinr. Zahn hierseits, Obere Marktstraße Nr. 38, für die Militärpflichtigen und Superrevidenten der Renter Bochum I (Nord), Bochum II. (Süd) und Berne zusammen.

Die Militärpflichtigen und Superrevidenten des Landkreises Bochum werden hierdurch aufgefordert, an dem durch den ihnen noch besonders eingehenden Vorladungsschein bezeichneten Termin und zu der festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen.

Die von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen fordere ich hiermit auf, mit ihrer Berechtigungschein bis zum 10. t. Mts. vorzulegen. Dieselben werden gleichfalls noch besondere Vorladung zur Superrevision erhalten.

Diejenigen Militärpflichtigen, die bei ihrem Namensauftritte nicht gegenwärtig sein sollten, werden die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben haben.

Sämtliche Militärpflichtige haben ihre Voojungscheine mit zum Aushebungsort zu bringen.

Bochum, den 13. Mai 1891.
Der Civil-Vorsitzende
der Erziehungs-Commission des Landkreises Bochum Land:
Spude, königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß seit dem 1. April d. J. die Zuständigkeit des Magistrats zur Entscheidung von Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, Gesellen, Gehilfen oder Lehrlingen erloschen ist.

Als zur Errichtung eines Gewerbegerichtes auf Grund des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 und soweit nicht die Innungen, oder Innungs-Gewerbegerichte zur Entscheidung solcher Streitigkeiten befugt sind, ist das königliche Amtsgericht hierseits zur Entscheidung sämtlicher Streitigkeiten, insbesondere bezüglich der Lohn- und Entschädigungsansprüche zuständig. Nach den §§ 3 und 71 des vorbenannten Gesetzes steht es jedoch den selbstständigen Gewerbetreibenden und deren Arbeitern u. frei, anstatt der Entscheidung des Amtsgerichts zunächst die vorläufige Entscheidung des Vorstehers der Gemeinde (des Bürgermeisters) nachzusuchen in Streitfällen, welche betreffen:

1. den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses;
2. die Ausübung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses;
3. die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenkassenbeiträge.

Gegen die in vorstehenden Streitfällen von mir erlassenen vorläufigen Entscheidungen kann innerhalb einer Monatsfrist von zehn Tagen Klage beim ordentlichen Gerichte (dem königlichen Amtsgerichte hierseits) erhoben werden.

Witten, den 19. Mai 1891.
Der Bürgermeister: Dr. Haarmann

Für Touristen.

Ruebusch, Führer durch das Sauerland, Ruhr- und Vennethal. Mit 2 Karten M. 1.20.

Fahlrott, Führer zur Döhenhöhle. Mit Ansicht und Plan der Höhle M. 0.50.

Ratorp, Ruhr und Lenn. Führer durch das südliche Westfalen. Eleg. gebd. M. 6.—.

Hüttemann, Führer durch Witten und das Ruhethal von Hohenburg bis Retthwig. Mit Karte M. 0.50.

Waedeker's Rheinlande M. 6.—.

Waedeker, Nordwest-Deutschland M. 5.—.

Liebenow's Topograph.-Karte von Westfalen à Section M. 1.

Vorräthig in der Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.,
Witten, Ecke Bahnhof- u. Breddestr.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Die allseitige Anerkennung

welche der von mir erfundene „Bonner Kraftzucker“ findet, läßt es wünschenswerth erscheinen, daß derselbe als unentbehrliches Hausmittel in jeder Familie vorrätig gehalten wird. Ohne eines der vielen unnützen, sogar schädlichen Geheimmittel zu sein, welche die Charlatanerie markt-schreierisch anpreist, ist mein Kraftzucker vermöge seiner glücklich gewählten Zusammensetzung das vortrefflichste Linderungsmittel für Verkleimungen und Catarrhe des Kehlkopfes und der Luftröhre, für Krämpfe und Sticheisen u. f. w.

Da derselbe die Zeit der höchsten und wirksamsten, auch von Fachmännern hinsichtlich ihrer Vortrefflichkeit anerkannten Hausmittel in richtiger Composition enthält, so ist sein Vorzug vor allen dergleichen Fabrikaten sicher gestellt.

Derselbe ist in mit Gebrauchs-Anweisung versehenen Tafeln à 30 und 15 Pfg. sowie Kraftzucker-Bonbons in Paqueten à 40 Pfg. zu haben in Witten bei **Jos. Wigger,**

Herbede bei **A. Vahrenberg.**
NB. Nur dann ist man vor Täuschung gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maack** in Bonn trägt.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei
H. Klug.

Soennecken's

Briefordner,
Biblorhaptes,

Einlagen dazu,

Faltmappen,
zum Einlegen von Schriftstücken,

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Königsborn,

Sool- und Thermalbad

bei Luna in Westfalen.

Beginn der Saison: 15. Mai. — Ende Anf. Oktober.

Prospecte auf Wunsch durch die Direction der
Gewerkschaft Königsborn zu haben.

Die Heilige Schrift

des
Alten und Neuen Testaments.

Illustrirte Volksausgabe.

Mit 45 farbig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über tausend erklärenden Bildern von Sitten und Sitten der Heiligen Schrift, von Alterthümern, Pflanzen, Thieren u. f. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von Dr. Joseph Franz von Allm, dem apostolischen Stuhl approbirten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des größten Allm'schen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Hefen in Großquart-Format. Jedes Heft 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cent.

Mit Genehmigung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischöflichen zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlagsbuchhandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischöflichen, Deputaten, Propst Dr. Jahnel, als ein Teil des Reingewinns

— 1500 Mark für jede Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin, Palladenstrasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bibeldarstellungen, welche nur Szenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Ornamenten zur Darstellung bringen, wird bei dieser eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Sitten und Sitten, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. f. w. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neueren, wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu veranschaulichen, wodurch in bisseits übersehender Weise die Wahrheit biblischer Berichte begreifbar wird.

Dem Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen, wie sie in der Wirklichkeit ausfallen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also naturgetreuen Aufnahmen nach illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit fürstbischöflicher Approbation.

Berlin, W.,
Bayerstraße-Strasse 1.

Der Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung, Witten.

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pf.

bei
B. Koetzold & Co.,
Buche u. Papierhandlung.

Mk. 280000

betragen die

10077 Gewinne

nebenstehender Lotterien

Mk. 75 000

Im Einzelnen:

Mk. 50 000

Mk. 25000, Mk 20000

2mal 10000 M. 2mal 5000

etc. etc. etc

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Neustrelitz.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.



Eleg. gebd. 4 Mk. 50 Pf.
vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Gelegenheitskauf

für Geschäfte!

Wir haben einen Posten

Zeitung-Druckpapier (Café)

unbedruckt und unge-

falzt im Format 63 : 93

Centimetern, den wir, um

damit zu räumen, zu 15

Pfg. per Pfd. bei Ab-

nahme von mindestens 25

Kilo anbieten. Unter 25

Kilo kostet das Pfd. 20 Pfg.

Hermann Rißel & Co.,

Buchdruckerei

Hagen i. W.,

Elberfelderstraße 38.

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische

Naturbutter, à M. 9.50

Zitronenbutter, " 10.50

Kokosnussbutter, " 6.50

verleihe in Witten à ca. 10 Pfg.

ranzo gegen Nachnahme.

Prima geräuch. westf. Schinken

per Pfund 90 Pfg.

A. A. Urie in Attendorf.

Ziehung 13.-16. Juni cr.

unwiderruflich von beiden Lotterien.

XI. Grosse

Weimar-Lotterie

Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

(incl. Porto und Liste).

Gr. Geld-Lotterie

Loose à 2 1/2 Mk. (auf 10 Stück 1 Freilos)

incl. Porto und Liste

Beide Loose zusammen 8 1/2 Mk. incl. Porto

und Listen empfiehlt und versendet auch

gegen Coupons und Briefmarken

die General-Agentur

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Neustrelitz.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Cr. Turnklub,

Witten.

Freitag den 29. Mai cr.,

Abends 8 1/2 Uhr,

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Berichterstattung über das dies-

jährige Stiftungsfest.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird

gebeten.

Der Vorstand.

Kamerad-

Sänger-

schafil. bund.

Festkarten zum Geiang-

Wettstreit sind zu ermäßigtem

Preise bis Samstag Abend

beim Kassirer G. Steinbeck,

Dammstr. 3, in Empfang zu

nehmen.

Der Vorstand.

Wilschur.

Morgens und Abends kann

von 5 bis 7 Uhr Milch

glasweise bei mir getrunken

werden. **S. Strathmann**

auf Zimmershof.

Stempelfarbe

für Autograph u. Metall-

stempel

empfehlen:

B. Koetzold & Co.

Toilette-Familien-Seife,

per Pfund 60 Pfg.

Glycerin-Transp.-Seife,

per Pfund 70 Pfg.

in vorzüglicher Qualität

empfehlen **F. W. Reuter.**

Große Auswahl fertiger